

NÜRNBERGER

60. Jahrgang
B 5393

Nachrichten

Ausgabe A

Unabhängige Zeitung für Politik, Lokales, Wirtschaft, Kultur und Sport

Einzelpreis: 1,00 €

Montag, 3. Mai 2004

Nummer 101

Bahn frei für die Marathon-Premiere



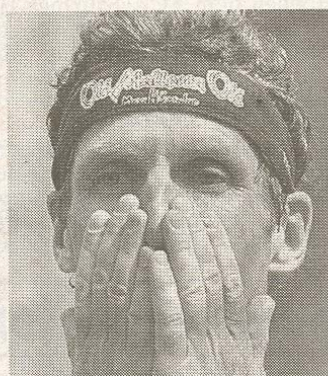
Bahn frei, hieß es gestern für den ersten „uniVersa Nürnberg-Marathon“: Rund 1800 Läufer nahmen die 42,195 Kilometer in Angriff, zahlreiche Zuschauer spendeten ihnen an strategisch wichtigen Punkten (im Bild der Start vor der Steintribüne) auf-

munternden Beifall. Nicht nur Sieger Hannes Schmidt, der seinen Heimvorteil nutzte, lobte anschließend neben der gelungenen Streckenführung die Organisation sowie das Publikum. (Berichte Seiten 9 und 23)

Foto: Günter Distler

Marathon: Sieg für den Lokalmatador

Hannes Schmidt vom Arndt-Team Nürnberg trug sich nach 2:36:06 Stunden als erster Sieger in die Annalen des „uniVersa Nürnberg-Marathon“ ein. Während die rund 2000 Läufer mit Lob für die Premieren-Veranstaltung nicht geizten, suchen die Organisatoren bereits nach einem noch attraktiveren Konzept. Seite 23



Hannes Schmidt. Foto: Distler

„Können wir morgen noch unsere Beine bewegen?“

Läufer-Impressionen vom Nürnberger Stadtmarathon — Starke Verkehrsbehinderungen sorgten für großen Unmut

Über 1800 Läufer(innen) haben am ersten Nürnberger Stadtmarathon nach mehr als einem Jahrzehnt Pause teilgenommen. Zuschauerzahlen konnte die Polizei nicht nennen; sie berichtete aber über erhebliche Verkehrsbehinderungen, Staus und großen Unmut der Autofahrer im Bereich Münchner/Bayernstraße und Burgion-Ring/Ostendstraße.

Der Zorn entzündete sich auch an fehlender Beschilderung und mangelnder Information durch Streckenposten. Während des Marathons standen fast 100 Helfer der Johanniter vom Start bis zum Ziel als Lebensretter bereit. In der Arena hatte Einsatzleiter Thomas Bumiller einen Versorgungsplatz für 40 Leute einrichten lassen; nur 34 Menschen mussten versorgt werden. Für die Lokalredaktion schildern sieben Läufer(innen) ihren ganz persönlichen Marathon.

Jo Seuß: „Super!“, „Klasse!“, „Toll!“, „Weiter so!“, „Ihr schafft es!“ – das sind Wortfetzen, die ein Marathonläufer unterwegs immer wieder gierig aufschnappt. Und man braucht solche Aufmunterungen, ganz besonders, wenn nach 25 Kilometern unbeschwerter Rennens die Beine langsam schwerer werden. Insofern hätte der NürnbergMarathon ein paar Tausend anfeuernde Leute mehr vertragen können. Anderswo initiieren die Veranstalter kleine Stadteinfeste – das wäre gewesen. Spaß hat mein siebter Marathon trotzdem gemacht, weil das Wetter angenehm, die Organisation gut und die Strecke flüssig zu laufen war. Die Endzeit von knapp 3:33 Stunden bedeutet Bestleistung. Die Dreieinhalbstunden-Marke wurde zwar nicht geknackt, aber Zeiten sind für Hobbyläufer eigentlich eh sekundär.

Brigitte Schöning (50, Laufzeit 4:41:49), **Bernd Siegler** (47, 4:37:02), Der erste Marathon! Wochenlang mit dem Team Klinikum trainiert, tagelang Nudeln gegessen und in der Nacht davor kaum geschlafen. Für die Sinnfrage ist es beim Startschuss an der Zeppelintribüne eindeutig zu spät, für Zweifel dagegen nie. Sie tauchen sofort auf, wenn es mal in der Wade zwickelt, die Achillessehne schmerzt oder Blasen an den Füßen jeden weiteren Schritt erschweren. Sie tauchen selbst bei Kilometer 39 noch auf, wo das Ziel bereits so nah war. Trotzdem: Es hat sich gelohnt. Nach viereinhalb Stunden unter großem Beifall mit den letzten Kräften durchs Ziel zu laufen, das hat was. Es ist auf jeden Fall ein tolles Gefühl, es geschafft zu haben. Eine bange Frage bleibt jedoch: Kön-



Eingekeilt: Viele Autofahrer standen während des Marathons verärgert im Stau.

Foto: Karlheinz Daut



„Unsere“ Marathon-Läufer Peter und Kerstin Ehler, Bernd Siegler, Brigitte Schöning, Volker Dittmar und Jo Seuß (von links).

Foto: Günter Distler

Wenig Publikum an der Strecke

Fortsetzung v. S.9 — Erfrischung für die Langsameren ging aus

Das Tempo sollte eben gerade bei einem Breitensport-Ereignis nicht alles sein. Wer auf die Anfahrt mit dem Auto angewiesen war, brauchte gute Nerven und eine Portion Glück, um einen Parkplatz in der Nähe der Arena zu finden. Die Ausschilderung der Zufahrt war eine Zumutung für Ortsfremde. Wer Laufen wollte und sonst nichts, für den war der NürnbergMarathon genau das richtige.

Peter Ehler (43): Wir haben es geschafft, unseren ersten Marathon. Die Zeit von 4:46:40 Stunden war letztendlich egal. Ich hatte mir vorgenommen, für jedes Lebensjahr einen Kilometer zu laufen. Was bis Kilometer 37 auch prima ging. Dann hat mich die Versorgungsstation aber fast umgehauen. Die energiespendenden Iso-Getränke waren aus, Bananen und Cola gab's auch nicht mehr. Prima dagegen das Publikum an der Arena, das auch nach 5¼ Stunden noch die letzten Finisher über die Ziellinie peitschte.

Kerstin Ehler (37): Schade war, dass an der Strecke sehr wenige Zuschauer standen. Da hatte ich mir doch mehr Stimmung erhofft, vor allem, da es im Vorfeld hieß, dass alle paar Kilometer Combos spielen und anpeitschen. Ansonsten war der Lauf gut organisiert, wenn auch an einigen Stationen für die Langsameren nicht mehr alles da war. Da werde ich dann das nächste Mal einfach schneller laufen. Für den ersten Marathon bin ich aber sehr zufrieden – ankommen war alles. Und nach den Strapazen war es schön, von unseren Kindern strahlend in Empfang genommen zu werden.

nen wir morgen noch die Beine bewegen? Und wenn ja, wie?

Uli Rach (3:32:25 Std.): Gratulation an die Veranstalter des 1. uniVersa NürnbergMarathons! Ein Stadtmarathon kann fast nicht besser organisiert sein. Nürnberg hält in dieser Beziehung durchaus mit den ganz Großen mit. Mehr noch: In vielen Bereichen stellt dieser Wettkampf andere weit in den Schatten: Bei der Versorgung an der Strecke beispielsweise. Wo es in Berlin und Hamburg längst nur noch eiskaltes Wasser zu trinken gibt, ein Graus für jeden Läufer, bietet Nürnberg bis zu drei Getränke zur Wahl. Dazu: Bequeme Anmeldung, kein Drängeln beim Umziehen, schöne, abwechslungsreiche Strecke. Ein Marathon der Luxusklasse. Wenn sich das in der Szene herumspricht, wird die Teilnehmerzahl nächstes Jahr sicher deutlich wachsen. Hoffentlich auch die Zuschauerzahl.

Volker Dittmar: Warum der NürnbergMarathon die schöne Stadt weitgehend links liegen ließ, um sich hauptsächlich auf gesichtslosen Rennstrecken auszutoben, ist für einen Anhänger der mittelfränkischen Laufkultur schwer verständlich. Forts. Seite 10

Dünger gesucht

NürnbergMarathon soll sich langfristig etablieren

VON ULRIKE ASSMANN

NÜRNBERG – Szenen wie diese hatte Rolf Kaden schlicht satt: Kurz vor dem Start fährt ein Kleinbus vor, ein Grüppchen durchtrainierter Läufer lockert noch einmal die wohl geformten Muskeln, während der Manager lächelnd das Startgeld zahlt. Im Ziel sammelt er dann Läufer samt Siegerschecks ein, scheucht seine Schäflein in den Wagen und weiter geht's, zum nächsten Wettkampf.

Nicht nur einmal beobachtete der Leichtathletik-Abteilungsleiter des TSV Katzwang in der Vergangenheit dieses Prozedere mit Bauchgrimmen, und so suchte man gestern bei der Premiere des „uniVersa NürnbergMarathons“ Schecks oder Manager vergebens. Kein Startgeld, keine Prämien lautete das oberste Credo, der lorbeerbekränzte Sieger Hannes Schmidt (2:36:06 Stunden), Teamleiter des hiesigen Arndt-Teams, strahlte trotzdem: „Träume ich oder ist das wirklich?“

Noch bis kurz vor 9 Uhr hatte der 37-jährige Langstreckler und Triathlet, der bei Kilometer 24 den später zweitplatzierten Torsten Neumayr (LC Buchendorf/2:42:19) überholte, lediglich mit Rang drei geliebäugelt, schließlich wollten zwei Marokkaner mit Bestzeiten um 2:15 Stunden internationales Flair verbreiten – Randercheinungen in der Weltspitze, aber in Nürnberg siegverdächtig. Doch beim Start suchte man das schnelle Duo vergebens, und Schmidt bedankte sich im Nachhinein für den psychologischen Vorteil: „Ich habe gut geschlafen, der Druck war weg.“ Für Maria Bak stopp-

te die Uhr bei 2:54, die Hersbruckerin trug sich damit als erste Siegerin in die Annalen ein.

Knapp über 2000 Läufer hatten sich für die 42,195 Kilometer angemeldet, 1736 der schließlich 1810 gestarteten erreichten das Ziel vor der Arena. Fortsetzung folgt, versicherte das Organisationsteam um Kaden und Morevent-Geschäftsführer Ludwig Franz, schließlich war die 2000-Marke geknackt, die intern als rein statistischer Maßstab für einen gelungenen Auftakt galt. Nun konnte Nürnberg in diesem Jahr noch den Premieren-Bonus für sich geltend machen, viele waren neugierig auf den Debütanten im stetig wachsenden Konzert der bundesweiten Marathon-Rennen, und die Veranstalter bekamen einiges nach dem Rennen aus dem Athletenlager zu hören – überwiegend Gutes. Schöne, abwechslungsreiche Strecke, fachkundiges Publikum, reibungsloser Ablauf, hieß es anerkennend, nur selten tauchten kleine Verbesserungsvorschläge wie deutlicher markierte Verpflegungsstände oder präzisere Beschilderung auf (siehe Bericht Seite 9).

Trotzdem sucht Franz bereits nach der Nische, die dem zarten Pflänzchen konstantes Florieren ermöglicht, denn finanziell ist der Nürnberger Marathon trotz rühriger Sponsoren wie uniVersa, Powerbar oder die PSD Bank nicht auf Rosen gebettet. Man habe dieses Jahr „auf Sicherheit geplant“, umschreibt Ute Bezubek von Co-Veranstalter Sport-Scheck das heikle Jonglieren mit einem knappen Etat „zwi-



Für eine kurze Ehrenrunde langte noch die Kraft: Arndt-Athlet Hannes Schmidt genießt den Jubel.

Foto: Günter Distler

schen 200 000 und 250 000 Euro“. Franz, der vor einem Jahrzehnt das leider viel zu rasch verblichene Leichtathletik-Festival „Live“ im Frankenstadion mit aus der Taufe gehoben hatte, kennt das Geschäft. „Das ist der Einstiegsrahmen“, sagt er, „wenn wir draufsatteln wollen, muss es erheblich mehr werden.“ Nun legt auch Franz

keinen Wert auf zwielichtige Lauftouristen im Minibus, doch er ahnt, dass es ganz ohne namhafte Zugpferde als Dünger nicht geht.

Seine Vision: Ein Marathon, der sich neben den Breitensportlern speziell dem deutschen Spitzennachwuchs widmet. „Ja, ich kann diesen Leistungssportgedanken schwer abschüt-

teln“, gibt er lachend zu, um dann etwas ernster auf die Langstreckenmühsere in der deutschen Leichtathletik hinzuweisen. „Vernünftige Antrittsgelder“ schweben ihm vor, Hilfe bei der Unterkunft oder zumindest die Streichung der Startgebühr könnten diese Klientel nach Nürnberg locken. Lorbeer allein wird nicht reichen.